

BZS INFO = OFPC INFO = UFPC INFO

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Halbjahresbilanz der Zivilschutzeinsätze 1999

Zivilschutz: Auf dem Weg zu einem Rekordeinsatz

Der Einsatz des Zivilschutzes nach den Lawinen, dem Hochwasser, im Asylbereich und zugunsten anderer Bedürfnisse der Gemeinschaft beschert dem Zivilschutz einen noch nie dagewesenen Einsatzrekord. Laut einer Umfrage des Bundesamtes für Zivilschutz bei den Kantonen standen bis Mitte Jahr rund 450 Zivilschutzorganisationen mit nicht weniger als insgesamt 98 000 Personentagen im Einsatz.

Eine Rekordzahl von rund 450 Zivilschutzorganisationen (ZSO) – das entspricht gut einem Viertel aller ZSO in der Schweiz – wurde in der ersten Jahreshälfte bereits zu einem Ernstfalleinsatz aufgeboten. Waren es im Februar vor allem Noteinsätze bei

den Lawinenniedergängen, so standen ab April zunehmend mehr die Aufräum- und Instandstellungsarbeiten in den von den Lawinen beeinträchtigten Regionen im Vordergrund. Seit kurzem werden vermehrt auch Anlagen und Personal des Zivilschutzes im Bereich der Asylbetreuung beansprucht.

Rund die Hälfte aller eingesetzten Dienstage, rund 45 000 Personentage, gehen auf das Konto der Soforteinsätze bei den Lawinenniedergängen und auf die bisherigen Aufräumarbeiten. Die Bewältigung der Hochwasser schlägt mit rund 21 000 Personentagen zu Buche. Im Bereich der Asylbetreuung wurden fast 12 000 Dienstage aufgewendet. Für übrige Leistungen zugunsten der Gemeinschaft (Infrastrukturarbeiten, Hilfestellung bei Grossanläs-

sen usw.) sind 18 000 Personentage zu verzeichnen.

Bei den bisherigen Einsätzen des Zivilschutzes kam die Solidarität innerhalb und ausserhalb der Kantone voll zum Tragen. Vor allem in den Kantonen Bern, Wallis und Graubünden stellten Zivilschutzorganisationen aus dem Unterland ihre Diensten von Lawinen und Hochwassern betroffenen Gemeinden zur Verfügung. Zusätzlich vermittelte die vom Bundesamt für Zivilschutz eingesetzte Koordinationsstelle nicht weniger als 45 ZSO zur Unterstützung vornehmlich in die Kantone Wallis, Glarus, Uri und Tessin. Die Hilfsangebote stammten vorwiegend aus den Kantonen Aargau, Solothurn, Zürich, Luzern und Waadt. Bei den Einsätzen wurden zudem über 200 Fahrzeuge der Armee genutzt.

Für die zweite Hälfte des laufenden Jahres sind weitere Einsätze des Zivilschutzes besonders in den von Lawinen geschädigten Gebieten geplant. Es wird mit einem zusätzlichen Aufwand von etwa 20 000 Personentagen gerechnet. ▣

Katastropheneinsatz in Kolumbien – Erfahrungen und Folgerungen

Im Januar dieses Jahres bebte die Erde in Kolumbien. Das Schweizerische Katastrophenhilfekorps (SKH) entschied sich, ein Erkundungsteam aus der Schweiz in das Katastrophengebiet zu entsenden. Mit dabei war Martin Buser, Instruktor beim Bundesamt für Zivilschutz. Hier sein Bericht:

Die Zusage

Am Mittwoch, 27. Januar 1999, um etwa 10.30 Uhr, entscheide ich mich spontan, das Angebot vom Chef der Sektion Leitung und Schutzdienste im Bundesamt für Zivilschutz (BZS), Urs Hösli, anzunehmen. Das Angebot lautet: Begleitung des Erkundungsteams des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps (SKH) ins Erdbebengebiet von Kolumbien. Nach telefonischer Kontaktaufnahme mit den entsprechenden Stellen im SKH erfahre ich die Abflugzeit der Lufthansa-Maschine von Zürich nach Bogotá, via Frankfurt. Zusätzlich erfahre ich Namen und Anzahl der Team-

mitglieder, für mich alle unbekannt, jedoch noch nicht den konkreten Auftrag an das Team. Mir bleibt ein Nachmittag, um alle Formalitäten, wie Ausstellen des Passes, Fassen der persönlichen Ausrüstung usw. zu erledigen.

Erste Kontakte

Am Folgetag nehme ich um 4.50 Uhr im Schnellzug nach Zürich-Flughafen Platz. Dabei fallen mir zwei Männer auf, die mit denselben blauen Seesäcken in den Zug einsteigen, welche ich mit dem persönlichen Material vom SKH gefasst habe. Ich geselle mich zu ihnen. Dabei handelt es sich um Arnold Furrer und Peter Schläfli, beides langjährige SKH-Mitarbeiter. Ein erster Kontakt ist geschlossen. Auf dem Flughafen stossen noch Stefan Christen und Walter Jäggli zu uns. Das Team für den Überflug ist komplett.

Am Flughafen von Santa Fé de Bogotá werden wir vom «Conseiller» der Schweizer Botschaft in Kolumbien, Herrn Jean-Pierre Villard, empfangen und in die Bot-

schaft geführt, wo wir den Projektleiter, Dr. Bruno Martinelli, Gastprofessor für Geophysik an der Narino-Universität in Pasto, Kolumbien, und den Bauleistiker José Abt, Unternehmer in Santiago de Cali, Kolumbien, kennen lernen. Die beiden orientieren uns über die Absicht des Unternehmens, namentlich Einsatzmöglichkeiten im Rahmen der Überlebenshilfe in ärmeren und abgelegeneren Gebieten abzuklären und Projektvorschläge zu erarbeiten.

Was soll und will ich?

In dieser Phase gelangt der Einsatzleiter mit der konkreten Frage nach meinen Bedürfnissen an mich. Ich erkläre dem Team, dass ich unter anderem auch in der Ausbildung von Gemeindeführungsorganen (GFO) tätig und somit an der Katastrophenorganisation der betroffenen Gemeinden und deren Umsetzung interessiert sei. Ich lasse sie auch wissen, dass es in keiner Weise meine Absicht sei, als fotografierender Katastrophentourist meinen

Aufenthalt in Kolumbien zu verbringen, sondern dass ich gerne vollends in das Team integriert und für konkrete Aufgaben eingesetzt werden möchte.

Der erste Eindruck

Mit einem Inlandflug von Bogotá nach Cali erreichen wir am Freitag, 29. Januar 1999, die Randregion des Erdbebengebietes. Nach etwa 2½ Stunden Fahrt mit einem gemieteten Kleinbus in nördlicher Richtung gelangen wir in eine erste Stadt mit erheblichen Schäden: La Tebaida. Dieser Eindruck ist für mich überwältigend. Die betroffene Bevölkerung wirkt in keiner Weise lethargisch. Ich erhalte den Eindruck, dass sie sich den Gefahren dieser Erdbebenzone, die sie bewohnen, durchaus bewusst und mental auf solche Ereignisse vorbereitet ist. Bei unserer Ankunft sind seit dem Ereignis bereits vier Tage vergangen, und nur wenige Menschen haben noch keine notdürftige Unterkunft gefunden. Laut Auskunft des Alcalde (Bürgermeister) sind etwa 90 Prozent der Gebäude unbewohnbar, das heisst eingestürzt oder vom Einsturz bedroht. Dasselbe Bild bietet sich uns in Barcelona und

Córdoba, wo sich das Epizentrum des Bebens befand.

Beurteilung der allgemeinen Lage

Am Abend quartieren wir uns im Hotel Don Gregorio in Cartago ein. Nach dem Zimmerbezug treffen wir uns zu einer Standortsbestimmung. Dabei wird Folgendes festgehalten:

Die internationale Hilfe konzentriert sich auf die Region Armenia, Calarcá, Pereira. Kleinere und abgelegene Ortschaften haben im besten Fall nur eine kurzfristige Unterstützung. Praktisch alle Wasserversorgungen sind beeinträchtigt. Die Seuchengefahr durch die Einnahme von ungereinigtem Wasser in den betroffenen Gebieten ist gross. Erste Meldungen von Cholera- und Pockenfällen sind namentlich in Córdoba bekannt. Die Notunterkünfte sind nicht auf eine Gebrauchsdauer von 1½ bis 2 Jahren ausgerichtet.

Die Führung und die Koordination der Ereignisbewältigung in den betroffenen Gemeinden wird mit wenigen Ausnahmen gar nicht oder nur ungenügend wahrgenommen. Viele eingeleitete Massnahmen sind auf die Eigeninitiative der betroffenen

Bevölkerung zurückzuführen. Die Bevölkerung erkennt den Handlungsbedarf und ist willens, sich zugunsten der Allgemeinheit einzusetzen. Es fehlt an fachkompetenten Führungskräften in den Bereichen Organisation, Koordination, Statik, Bau und Unterhalt.

Rekognoszieren

Während der unmittelbar anschliessenden dreitägigen Rekognoszierungsphase stosse ich auf die «Protección civil», den Zivilschutz Kolumbiens, der auf freiwilliger Basis organisiert ist und von den Pflichten her mit dem deutschen technischen Hilfswerk (THW) vergleichbar ist, aber natürlich nicht dessen Ausrüstung besitzt. So geht es neben der Beratung in den Bereichen Organisation und Koordination, der Erarbeitung von Projektvorschlägen und dem Ausformulieren von Anträgen sehr rasch um praktische Mithilfe wie die Beschaffung von Material oder die Durchführung von Transporten.

Projekte werden realisiert

Vom Dienstag, 2. Februar, bis zum Dienstag, 16. Februar 1999, dem Tag meiner Rückkehr, erlebe ich den Beginn der überaus beglückenden, neuen Lebensmut weckenden Durchführungsphase. Es entstehen kleinere und grössere, aber immer zentrale Infrastrukturteile wie etwa eine wichtige Wasserleitung in Quebradanegra oder Teile der Wasserversorgungen in Córdoba und Buenavista, bei denen die Bevölkerung unter unserer organisatorischen und technischen Anleitung die Hauptarbeit leistet. Die bereits oben erwähnten logistischen Aufgaben laufen nebenher weiter.

Das Anforderungsprofil

Mit Dr. Bruno Martinelli, Ing. Peter Schläfli und dem Unternehmer José Abt habe ich kompetente und erfahrene Fachspezialisten, flexible Allrounder und sichere Analytiker kennen gelernt. Ihren starken, weit-sichtigen und offenen Persönlichkeiten ist das gute Gelingen dieser Projekte sowie der gute Teamgeist zu verdanken. Es machte mir absolut keine Mühe, mich als Generalist in diese Gruppe einzufügen und in ihr meinen Platz zu finden. Aber was lässt sich für Vertreter des schweizerischen Zivilschutzes in einem SKH-Einsatzteam generell sagen?

Sprachkenntnisse:

Die kolumbianische Landessprache ist Spanisch mit gewissen speziellen Akzenten. Kolumbianer aus unserem Einsatzge-



Stark beschädigte Kirche in Barcelona (Kolumbien).



Handel und Treiben vor den Notunterkünften in Barcelona (Kolumbien).

biet mit Fremdsprachenkenntnissen sind sehr rar. Ich bin der spanischen Sprache nicht mächtig und habe mir natürlich während der ganzen Reise nach Kolumbien die Frage nach der Verständigung gestellt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gewöhnte ich mich an diese wohlklingende Sprache und begann, auch dank meiner Französisch- und Italienischkenntnisse, sie zu verstehen. Nach zehn Tagen hatte ich die wichtigsten Ausdrücke auf Spanisch soweit «aufgeschnappt», dass ich, auf mich allein gestellt, die mir aufgetragenen Aufgaben mit der einheimischen Bevölkerung erfüllen konnte. Für heiklere Angelegenheiten, die beispielsweise mit dem Alcalde besprochen werden mussten, standen uns Dr. Bruno Martinelli teilweise und José Abt meistens zur Verfügung. Ein gutes Sprachgefühl ist Voraussetzung. Nebst Englisch sind fundierte Kenntnisse der Landessprache von grossem Vorteil.

Belastbarkeit, Anpassungsfähigkeit, Flexibilität und Teamfähigkeit:

Um ganz ehrlich zu sein, ich habe nach meinem Spontanentscheid am 27. Januar 1999, das SKH-Team zu begleiten, plötzlich schon ein mulmiges Gefühl gehabt. Viele Fragen tauchten auf, wie zum Beispiel: Werde ich von den übrigen Teammitgliedern akzeptiert? In welchem Zustand treffe ich die betroffene Bevölkerung an? Welchen Gefahren muss ich mich aus-

setzen? Werde ich diese Situation gesundheitlich unbeschadet meistern können?

Die Realität zeigte, dass ich dank meines Angebots, im Team mitzuarbeiten, meinen Platz sehr schnell fand und dadurch auch akzeptiert wurde. In 12- bis 16-Stunden-Tagen, inklusive Samstag und Sonntag, wurden die gestellten Aufgaben erledigt. Persönliche, individuelle Interessen mussten der Erreichung der Teamziele weichen. Das manchmal fast stündlich neue Festsetzen der Prioritäten verlangte von jedem einzelnen Teammitglied einen hohen Grad an Flexibilität.

Hohe persönliche Belastbarkeit, die Fähigkeit, laufend neue Situationen zu analysieren und sich den neuen Gegebenheiten anzupassen (Einsatzplanungen für den folgenden Tag können innert Minuten umgestossen werden und zwingen zu Neuplanungen unter enormem Zeitdruck) und das Zusammenspiel der einzelnen Mitglieder im Einsatzteam (persönliche Fehden, auch unter hoher physischer und psychischer Belastung, haben keinen Platz) sind zwingende Voraussetzungen für das gute Gelingen solcher Missionen.

Persönliche, individuelle Erfahrungen:

Mein Beruf als BZS-Instruktor sowie meine nebenamtlichen Funktionen als Feuerwehrkommandant und Stabschef-Stellvertreter in meiner Wohngemeinde halfen mir, die Situation in den Gemeinden be-

züglich der Organisation zur Katastrophenbewältigung rasch zu beurteilen. Nicht zuletzt waren es auch meine Tätigkeiten in einer Landschaftsgärtnerei (zur Finanzierung meines Studiums), welche mich befähigten, selbständige Projekte in den Bereichen Betonieren, Aushub usw. zu leiten. Schliesslich gab mir meine ehemalige Tätigkeit als der für den Bau vom Trinkwassernetz verantwortliche Gemeinderat das notwendige Verständnis für die Planung und Durchführung der bewilligten Wasserversorgungsprojekte. Irgendwie konnte ich hier alles, was ich im Leben mal gelernt habe, wieder umsetzen. Solche Einsätze bedeuten Arbeit an der Basis. Nur rein theoretisches Wissen und Können reicht schlecht aus, um effizient Resultate innert nützlicher Frist liefern zu können. Eine gesunde Mischung zwischen theoretischem Wissen und praktischem Können ist von Vorteil.

Verfügbarkeit:

Die SKH-Angehörigen müssen sich für einen Einsatz innert sechs Stunden bereithalten. Wollen wir konkret und glaubwürdig mit ihnen zusammenarbeiten, müssen wir uns in derselben Frist zur Verfügung stellen können. Hinzu kommt selbstverständlich die Bereitschaft, anschliessend während etwa zwei bis drei Wochen im Einsatz zu stehen – irgendwo auf der Erde. ▣

Katastrophen- und Nothilfe im Zentrum der Ausbildung

Der neue Chef der Abteilung Ausbildung im Bundesamt für Zivilschutz, Beat Escher, hat seinen ersten Ausbildungsrapport mit den Zivilschutz-Ausbildungschefs der Kantone dazu benutzt, die aktuelle Katastrophen- und Notlagesituation zu thematisieren und die jüngsten Erfahrungen direkt in die Ausbildung einfließen zu lassen.

Beim Rapport der kantonalen Zivilschutz-Ausbildungschefs, der am 20. und 21. Mai 1999 im eidgenössischen Zivilschutz-Ausbildungszentrum Schwarzenburg stattfindet, werden mehrere aktuellste Erfahrungen in der Katastrophen- und Nothilfe aus-

gewertet, um sie unmittelbar in die Ausbildung einfließen zu lassen. Im Vordergrund stehen die Einsätze des Zivilschutzes bei der gegenwärtigen Hochwassersituation sowie die bereits angelaufenen Aufräum- und Infrastrukturarbeiten

in den von Lawinen geschädigten Gebieten. Zudem berichtet ein eidgenössischer Zivilschutzinstructor, der nach dem Erdbeben in Kolumbien im Rahmen des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps im Einsatz stand, über die dort gemachten Erfahrungen. Schliesslich haben die Teilnehmer die Möglichkeit, aus erster Hand vom Gesamteinsatzleiter beim ICE-Bahnunglück in Eschede (D) informiert zu werden. ▀

Brief vom 1. Juli 1999 an die Kantonsregierung

Einsatz von Zivilschutzmitteln zur Unterbringung und Betreuung von Asylsuchenden

Sehr geehrte Frau Regierungsratspräsidentin

Sehr geehrter Herr Regierungsratspräsident

Sehr geehrte Damen und Herren Regierungsräte

Am 20. September 1991 haben die Bundesämter für Zivilschutz (BZS) und Flüchtlinge (BFF) in einem gemeinsamen Kreis Schreiben an die Adresse der kantonalen Zivilschutz- und Fürsorgebehörden die konkreten Einsatzmöglichkeiten des Zivilschutzes bei der Unterbringung von Asylbewerbern und Asylbewerberinnen aufgezeigt.

Die entsprechende Regelung hat sich insgesamt bewährt und wurde jeweils an die inzwischen eingetretenen rechtlichen und organisatorischen Änderungen angepasst. In diesem Sinne könnten die für die Aufnahme der kriegsvertriebenen Personen in den Kantonen zuständigen Stellen verschiedenerorts entlastet werden. Zudem wurden seit Herbst 1998 insbesondere in der Umgebung der Bundesempfangsstelle in Basel, Chiasso, Genf und Kreuzlingen sowie des Bundesstranzentrums in Altstätten verschiedentlich Anlagen des Zivilschutzes mit Erfolg als Not-

empfangsstellen in Anspruch genommen. Für diese zum Teil mit Schutzdienstpflichtigen bestückte Hilfeleistung möchten wir den betroffenen Kantonen und Gemeinden bestens danken in der Hoffnung, dass wir auch weiterhin auf die punktuelle Unterstützung ihrerseits bei sich plötzlich ergebenden Engpässen rechnen können.

Unter Bezugnahme auf die Aussprache mit Vertretern der Kantone vom 16. Juni 1999 und auf die Asylkonferenz vom 1. Juli 1999 ist der Bundesrat der Meinung, dass zur Meisterung der mit der anhaltenden Einwanderung aus Ex-Jugoslawien verbundenen Probleme – die sich voraussichtlich im Herbst wieder zuspitzen könnten – noch konsequenter auf die materiellen und personellen Mittel des Zivilschutzes zurückgegriffen werden sollte. Insbesondere gilt es, die da und dort gestellte Frage der Zumutbarkeit von Schutzbauten als Notschlafstellen klar zu bejahen.

Die Direktionen des BZS und des BFF sind gerne bereit, den kantonalen Fachstellen bei der Lösung praktischer Probleme behilflich zu sein.

Wir danken Ihnen für Ihren Einsatz im Dienste der Aufnahme schutzsuchender Personen und verbleiben mit freundlichen Grüssen. ▀

*Eidgenössisches Departement
für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport*

sig. Adolf Ogi

*Eidgenössisches Justiz-
und Polizeidepartement*

sig. Ruth Metzler

Instruction dans la protection civile: l'aide en cas de catastrophe au premier plan

A l'occasion de son premier rapport avec les responsables cantonaux de l'instruction, le nouveau chef de la Division de l'instruction au sein de l'Office fédéral de la protection civile, Beat Escher, a mis l'accent sur l'aide en cas de catastrophe et sur les enseignements à tirer des expériences faites récemment dans ce domaine.

Les expériences réalisées lors des récents engagements de la protection civile dans l'aide en cas de catastrophe doivent être mises à profit sans délai dans le domaine de l'instruction: tel a été le point fort du

rapport avec les responsables cantonaux de l'instruction, qui s'est tenu les 20 et 21 mai derniers à Schwarzenburg BE. On a beaucoup parlé, à cette occasion, des interventions de la protection civile dans les

zones touchées par les inondations qui ont fait rage dans une partie de la Suisse ainsi que des travaux de déblaiement et de remise en état des infrastructures dans les régions sinistrées par les avalanches de l'hiver dernier. En outre, un instructeur fédéral de la protection civile, qui a accompagné une délégation du Corps suisse d'aide en cas de catastrophe peu après les tremblements de terre de Colombie, a fait part de ses impressions. Les participants ont également entendu l'exposé du responsable des secours lors de la catastrophe ferroviaire d'Eschede en Allemagne et ont pu s'entretenir avec lui. ▀

Bilan des interventions de la protection civile au premier semestre 1999

Protection civile: 1999 s'annonce comme une année record

Avalanches, inondations, encadrement des réfugiés, prestations au profit de la communauté: la protection civile n'a jamais été aussi sollicitée qu'en ce premier semestre de 1999. Une enquête réalisée auprès des cantons par l'Office fédéral de la protection civile montre que quelque 450 organisations de protection civile ont accompli pas moins de 98000 journées d'intervention durant les six premiers mois de l'année.

Un nombre record de quelque 450 organisations de protection civile (OPC), soit un bon quart de toutes les OPC de Suisse, ont été mises sur pied pour des interventions d'urgence au cours du premier semestre de 1999. Sur le front des avalanches et des inondations, comme en février, ou pour les travaux de déblaiement et remise en état,

à partir du mois d'avril. Depuis quelque temps, le personnel et les constructions de la protection civile sont de plus en plus sollicités pour l'encadrement et l'hébergement des requérants d'asile.

Près de la moitié des jours de service accomplis (45 000) sont à mettre au compte des interventions d'urgence sur le front des avalanches et des travaux de déblaiement réalisés jusqu'ici. La maîtrise des inondations a, elle, nécessité environ 21 000 journées de travail, alors qu'on en comptabilise 12 000 dans le domaine de l'asile. A cela s'ajoutent 18 000 journées accomplies dans différentes activités au profit de la communauté: travaux d'infrastructure, manifestations officielles, etc.

La solidarité entre les cantons et entre les communes a joué un rôle important lors des divers engagements. Des organisations de protection civile des régions de

plaine ont spontanément offert leurs services aux communes touchées par les avalanches et les inondations, surtout dans les cantons de Berne, des Grisons et du Valais. La permanence de l'Office fédéral de la protection civile pour l'aide en cas de catastrophe a, quant à elle, facilité l'engagement de pas moins de 45 OPC dans les cantons du Valais, de Glaris, d'Uri et du Tessin. Les offres d'aide spontanée provenaient essentiellement des cantons d'Argovie, Soleure, Zurich, Lucerne et Vaud. Plus de 200 véhicules de l'armée ont été mis à contribution durant les interventions.

Pour le second semestre, d'autres engagements de la protection civile sont planifiés, la plupart dans les régions touchées par les avalanches. Quelque 20 000 jours de service devraient encore être accomplis à cette occasion. ▣

Lettre du 1^{er} juillet 1999 aux gouvernements cantonaux

Mise à contribution de moyens de la protection civile pour l'hébergement et l'encadrement de requérants d'asile

Madame la Présidente du Conseil d'Etat,
Monsieur le Président du Conseil d'Etat,
Mesdames et Messieurs les Conseillers d'Etat,

Le 20 septembre 1991, les offices fédéraux de la protection civile (OFPC) et des réfugiés (ODR) ont adressé en commun une circulaire aux services des cantons responsables de la protection civile et des affaires sociales à propos de l'utilisation de moyens de la protection civile pour contribuer à l'accueil et à l'encadrement des requérants d'asile.

Les instructions en question ont fait leurs preuves. Elles ont régulièrement été adaptées aux nouvelles exigences en matière juridique et organisationnelle.

L'application des mesures préconisées a contribué à la solution des problèmes locaux inhérents notamment au logement des réfugiés de la violence. A partir d'automne 1998, un certain nombre de constructions de la protection civile ont par ailleurs été mises à la disposition de l'ODR pour décharger les centres d'enregistrement de la Confédération de Bâle, Chiasso, Genève et Kreuzlingen ainsi que le centre de transit fédéral à Altstätten. Ça et là, la Confédération a aussi pu bénéficier de l'appui du personnel de la protection civile. Nous ne voudrions pas manquer l'occasion pour remercier les cantons et les communes concernés de leur précieuse collaboration. Nous espérons pouvoir compter à l'avenir également sur cette aide ponctuelle pour maîtriser des situations imprévues.

Tout en nous référant aux séances d'information organisées les 16 juin et 1^{er} juillet 1999 à l'intention des responsables cantonaux chargés des problèmes d'asile, le Conseil fédéral est d'avis qu'il importe de mettre davantage encore à contribution les moyens de la protection civile (personnel et constructions de protection) pour faire face à l'afflux important de requérants d'asile issus de l'ex-Yougoslavie, afflux qui risque d'augmenter encore en automne prochain. A cet égard, il importe de s'opposer résolument à l'objection selon laquelle les constructions de protection civile ne se prêteraient pas à l'hébergement temporaire de personnes en quête de protection.

Les directions de l'OFPC et de l'ODR se tiennent volontiers à la disposition des services cantonaux concernés pour résoudre concrètement des problèmes liés à l'accueil de candidats à l'asile. Veuillez agréer, Madame la Présidente du Conseil d'Etat, Monsieur le Président du Conseil d'Etat, Mesdames et Messieurs les Conseillers d'Etat, avec nos remerciements, l'assurance de notre considération distinguée. ▣

*Département fédéral de la défense,
de la protection de la population
et des sports*

sig. Adolf Ogi

*Département fédéral
de justice et police*

sig. Ruth Metzler

Intervention sur les lieux d'une catastrophe en Colombie – Expériences et suites à donner

Après le tremblement de terre du mois de janvier en Colombie, le Corps suisse d'aide en cas de catastrophe (ASC) a dépêché une équipe de reconnaissance sur les lieux. Martin Buser, instructeur de l'Office fédéral de la protection civile, en était. Récit.

Mission acceptée

Ce mercredi 27 janvier 1999, vers 10 heures et demie, j'accepte spontanément la proposition d'Urs Hösli, chef de la section de la conduite et des services de protection de l'Office fédéral de la protection civile. Il s'agit d'accompagner l'équipe de reconnaissance de l'ASC en Colombie, dans une zone sinistrée suite à un tremble-

ment de terre. Je téléphone donc à l'ASC, où l'on me dit que je décolle le lendemain matin de Zurich pour Bogotà via Francfort. J'ignore la mission exacte de l'équipe, et si je connais maintenant le nombre et l'identité de ses membres, leurs noms ne me disent rien.

Il me reste l'après-midi pour effectuer toutes les formalités nécessaires, telles que faire établir mon passeport, prendre possession de l'équipement personnel, etc.

Premiers contacts

A 4 h 50 le lendemain, je prends place dans le train de Zurich. Deux hommes qui montent dans le même wagon attirent mon attention: tous deux portent un sac de marin bleu, le même que celui qui m'a été

fourni par l'ASC avec le reste de mon équipement personnel. Nous nous présentons: il s'agit d'Arnold Furrer et de Peter Schläfli, tous deux collaborateurs de l'ASC depuis de nombreuses années. A l'aéroport, nous retrouvons Stefan Christen et Walter Jäggli. L'équipe est au complet et prête à décoller.

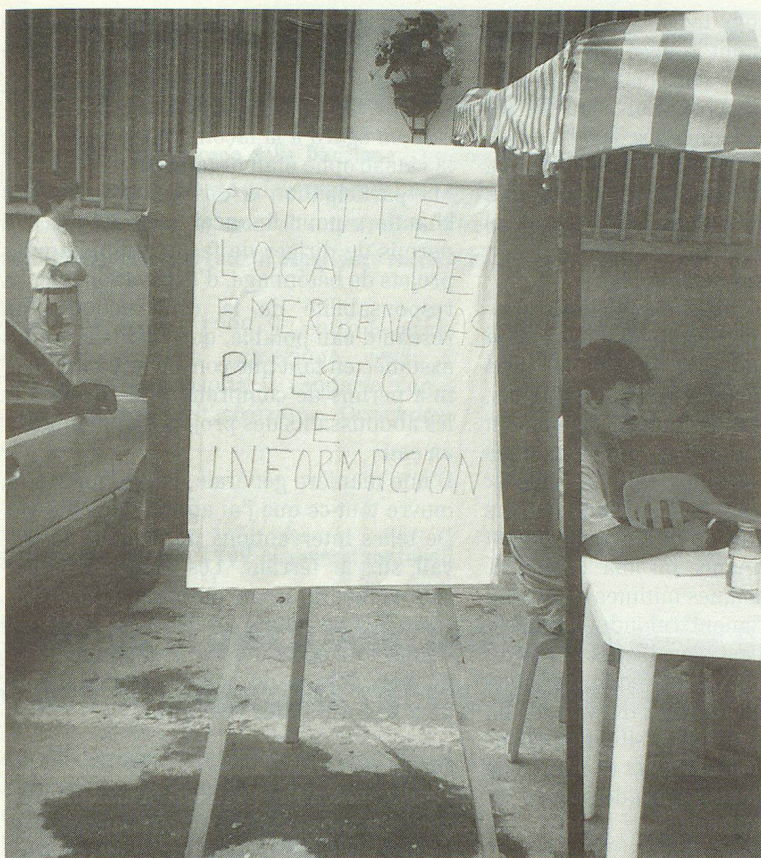
A l'aéroport de Santa Fé de Bogotà, nous sommes accueillis par le conseiller de l'ambassadeur de Suisse, Jean-Pierre Villard. A l'ambassade, nous rencontrons deux Suisses établis en Colombie: Bruno Martinelli, professeur invité enseignant la géophysique à l'université Narino de Pasto et José Abt, logisticien en construction et entrepreneur à Santiago de Cali. Tous deux nous expliquent les buts de l'opération, à savoir déterminer quelles sont les possibilités d'intervention dans le cadre de l'aide à la survie dans les localités sinistrées les plus pauvres et les plus reculées et élaborer des projets en conséquence.

Mon rôle, mes intentions

A ce moment-là, le chef de l'intervention me demande quels sont mes besoins particuliers. J'explique aux membres de l'équipe que je m'occupe de l'instruction des



Paiement du salaire journalier à Córdoba.



Un point d'information dans un village de la zone du tremblement de terre.

organes communaux de conduite (OrCoC) et que je m'intéresse par conséquent à tout ce qui touche l'organisation de catastrophe des communes (y compris le travail pratique). Je leur fais également comprendre qu'il n'est pas dans mon intention de jouer les touristes et que je souhaite au contraire être le plus possible intégré à l'équipe et être mis à contribution pour des tâches concrètes.

Premières impressions

Dans un premier temps, nous prenons un avion des lignes intérieures pour nous rendre à Cali. De là, nous gagnons la zone du tremblement de terre à bord d'un minibus de location. Après deux heures et demie de route en direction du nord, nous atteignons une première ville, La Tebaida. Le tremblement de terre y a fait des dégâts considérables. Je suis fortement impressionné.

La population s'active. J'ai le sentiment que les gens connaissent les dangers de cette zone à hauts risques sismiques et qu'ils sont mentalement préparés à de tels événements. A notre arrivée, quatre jours se sont écoulés depuis le tremblement de terre et il ne reste que peu de gens ne disposant pas au moins d'un hébergement de fortune. D'après les informations de l'alcalde (maire), environ 90% des immeubles sont inhabitables, qu'ils se soient

effondrés ou qu'ils menacent de le faire. La situation est la même à Barcelona et à Córdoba, l'épicentre du séisme.

Appréciation générale de la situation

Dans la soirée, nous nous installons à l'hôtel «Don Gregorio» à Carthage et nous réunissons pour dresser un premier bilan de la situation et déterminer les besoins. Nos constatations sont les suivantes:

L'aide internationale se concentre sur la région d'Armenia, Calarcá et Pereira. Les petites localités plus reculées ne reçoivent dans le meilleur des cas qu'une aide limitée dans le temps, ce qui confirme l'utilité de notre intervention.

Presque tous les systèmes d'approvisionnement en eau potable ont été mis à mal. Le risque d'épidémie en raison de la consommation d'eau non purifiée par la population est élevé. Les premiers cas de choléra et de variole ont déjà été signalés à Córdoba. Les hébergements de fortune ne sont pas faits pour être utilisés pendant un an et demi à deux ans. A quelques exceptions près, personne ne dirige ni ne coordonne les opérations. Une bonne part des mesures prises sont dues à l'initiative privée des habitants.

La population est cependant consciente de la nécessité d'intervenir et est prête à s'impliquer pour le compte de la collectivité.

Seuls manquent des spécialistes en organisation, en coordination, en construction, en statique et en maintenance, susceptibles d'assurer la conduite des travaux.

Reconnaissance

Durant la phase de reconnaissance, qui va durer trois jours, je rencontre des membres de la «protección civil». Organisée sur une base volontaire, la protection civile colombienne ressemble à son homologue allemande, la THW (Technisches Hilfswerk) mais sans bien sûr en avoir l'équipement. Je donne des conseils dans le domaine de l'organisation et de la coordination, j'explique aux membres de la PCi colombienne comment élaborer des projets et formuler des demandes aux autorités, mais je suis surtout très vite impliqué dans des travaux pratiques: il s'agit en effet de trouver du matériel et d'organiser le transport.

Chantier ouvert

Du 2 au 16 février, nous ouvrons le chantier de la remise en état. C'est une période pleine d'enthousiasme et d'espoir. Nos réalisations sont plus ou moins importantes mais elles concernent toujours des infrastructures centrales, comme une conduite d'eau principale à Quebradanegra ou des parties des réseaux d'approvisionnement d'eau à Córdoba et à Buenavista. C'est la population qui assure le gros des travaux sous notre direction. Sur le plan logistique, l'organisation mise en place fonctionne.

Le profil

Bruno Martinelli, Peter Schläfli et José Abt se sont révélés des spécialistes compétents et expérimentés en même temps que des personnes polyvalentes et disponibles ainsi que des analystes fiables. Leurs personnalités, fortes et ouvertes, sont pour beaucoup dans le succès de notre travail ainsi que dans la bonne atmosphère qui a régné dans l'équipe. Il ne m'a par conséquent pas été difficile, en tant que généraliste, d'y trouver ma place. Mais que dire, sur un plan général, de l'intégration de représentants de la protection civile au sein d'une équipe de l'ASC?

Connaissances linguistiques:

La langue nationale de la Colombie est l'espagnol, un espagnol doté toutefois d'un accent particulier. Dans la zone où nous intervenons, les Colombiens qui ont des connaissances d'une langue étrangère sont très rares. Ne connaissant pas l'espagnol, je me suis demandé comment communiquer avec la population. J'ai connu quel-

ques difficultés au début, puis je me suis habitué aux tonalités particulières de cette langue et j'ai commencé, grâce à mes connaissances d'italien et de français, à la comprendre. Au bout d'une dizaine de jours, j'étais parvenu à identifier les expressions les plus importantes, de telle sorte que j'étais en mesure de me faire comprendre de la population sans intermédiaire pour effectuer avec elle les tâches qui m'étaient confiées. Dès qu'une maîtrise plus approfondie de la langue locale était nécessaire, comme lors des discussions avec l'alcalde, Bruno Martinelli et José Abt me servaient d'interprètes.

Des aptitudes sur le plan linguistique sont indispensables. Hormis la maîtrise de l'anglais, de bonnes connaissances de la langue nationale représentent un avantage indubitable.

Force de travail, résistance au stress, souplesse et esprit d'équipe:

Pour être honnête, je dois dire qu'après avoir pris sans hésitation, le 27 janvier, la décision d'accompagner l'équipe de l'ASC, j'ai ensuite ressenti une certaine inquiétude. Bien des interrogations me venaient à l'esprit: Vais-je être accepté par les autres membres de l'équipe? Quel sera l'état d'esprit de la population locale? A quels dangers et à quels risques pour ma santé vais-je m'exposer?

En fait, il s'est trouvé qu'ayant proposé de collaborer avec l'équipe, j'ai très vite trou-

vé ma place au sein de celle-ci. Les tâches à accomplir nous ont imposé des journées de travail de douze à seize heures (samedis et dimanches inclus) pendant lesquelles les préoccupations personnelles devaient s'effacer devant les objectifs à atteindre. La redéfinition constante des priorités (qui changeaient parfois d'une heure à l'autre) a en outre demandé une grande souplesse à tous les membres de l'équipe.

Pour que de telles missions puissent réussir, les membres de l'équipe d'intervention doivent être capables d'assumer des journées de travail de seize heures ou plus, sept jours sur sept. Ils doivent également être capables d'analyser des situations dans cesse changeantes et de s'adapter aux nouvelles réalités (les planifications d'intervention pour le jour suivant peuvent perdre leur pertinence ou leur faisabilité en l'espace de quelques minutes et doivent alors être entièrement refondues en très peu de temps). Il est par ailleurs impératif que tous les membres de l'équipe d'intervention œuvrent de concert; il n'y a en effet pas de place dans de telles situations pour les querelles de personnes et ce quels que soient la fatigue ou le niveau de stress.

Expériences personnelles:

Plusieurs des expériences que j'avais eu l'occasion de faire antérieurement m'ont été profitables lors de cette intervention: Mon métier d'instructeur de l'OFPC ainsi que mes fonctions extra-professionnelles

de commandant de sapeurs-pompiers et de suppléant du chef d'état-major de l'organe de conduite de ma commune m'ont aidé à évaluer rapidement la situation sur le terrain eu égard à la façon dont la gestion de la catastrophe était organisée.

Ma participation à des travaux sur des chantiers pour financer mes études m'a permis de diriger de façon autonome des projets de bétonnage, d'excavation, etc. La responsabilité de la construction d'un réseau d'eau potable, que j'avais autrefois assumée en tant que conseiller communal, m'a permis de comprendre les tenants et les aboutissants des projets d'alimentation en eau.

D'une manière générale, j'ai pu mettre en œuvre tout ce que j'ai appris dans ma vie. De telles interventions impliquent un travail sur le terrain. Les seules connaissances théoriques ne permettent pas d'obtenir les résultats escomptés dans les temps voulus; ce qui est souhaitable, c'est un bon dosage de connaissances théoriques et d'aptitudes pratiques.

Disponibilité:

Les membres de l'ASC doivent pouvoir être disponibles dans un délai de six heures. Si nous voulons pouvoir travailler concrètement avec eux et être en cela crédibles, nous devons être capables de nous libérer dans le même laps de temps et de travailler sur place pendant deux ou trois semaines, et cela partout dans le monde. ▲

Bilancio degli interventi della protezione civile nel primo semestre del 1999

Protezione civile: il 1999 si annuncia anno da primato

Valanghe, inondazioni, afflusso massiccio di profughi e altri compiti a favore della comunità hanno fatto registrare alla protezione civile un vero e proprio primato d'interventi. Secondo un'inchiesta svolta dall'Ufficio federale della protezione civile presso i cantoni, nel primo semestre dell'anno circa 450 organizzazioni di protezione civile sono intervenute prestando complessivamente oltre 98 000 giorni d'intervento.

Durante i primi sei mesi dell'anno sono state chiamate in servizio circa 450 organizzazioni di protezione civile (OPC), ossia un quarto di tutte le OPC della Svizzera. Una cifra da record, mai registrata in precedenza in un lasso di tempo così breve. Se durante il mese di febbraio si è trattato principalmente di interventi d'emergenza

in seguito a valanghe e inondazioni, in aprile hanno preso sempre più il sopravvento i lavori di pulizia e ripristino nelle regioni colpite dalle valanghe. Ultimamente si moltiplicano inoltre le richieste d'impiego degli impianti e del personale della protezione civile nell'ambito dell'assistenza ai richiedenti l'asilo.

Quasi la metà dei giorni di servizio (45 000) sono stati prestati per far fronte ai danni causati dalle valanghe. Per la lotta contro le inondazioni sono stati necessari circa 21 000 giorni di servizio, e 12 000 per l'assistenza ai richiedenti l'asilo. Gli altri compiti a favore della comunità (lavori d'infrastruttura, organizzazione di manifestazioni, ecc.), hanno visto i militi di protezione civile impegnati per circa 18 000 giorni.

Tutti questi interventi della protezione civile hanno messo in evidenza la grande soli-

darietà a livello intercomunale e intercantonale. In particolare nei Cantoni di Berna, Vallese e Grigioni, le organizzazioni di protezione civile di pianura hanno spontaneamente offerto il loro aiuto ai comuni colpiti da valanghe e inondazioni. Inoltre, tramite il servizio di coordinamento dell'Ufficio federale della protezione civile, ben 45 OPC provenienti prevalentemente dai Cantoni Argovia, Soletta, Zurigo, Lucerna e Vaud hanno prestato interventi di sostegno nei Cantoni Vallese, Glarona, Uri e Ticino. Per facilitare i lavori sono stati utilizzati anche 200 veicoli dell'esercito.

Gli interventi pianificati per la seconda metà dell'anno corrente riguardano in modo particolare le zone danneggiate dalle valanghe. Si prevede un dispendio supplementare di circa 20 000 giorni di servizio. ▲

Istruzione focalizzata sull'aiuto in caso di catastrofi e altre situazioni d'emergenza

Beat Escher, nuovo capo della Divisione istruzione in seno all'Ufficio federale della protezione civile, approfitta del suo primo rapporto con i capi cantonali della protezione civile per affrontare il tema dell'aiuto in caso di catastrofi e altre situazioni d'emergenza e dell'integrazione, nell'istruzione, delle recenti esperienze raccolte in questo campo.

Il 20 e 21 maggio 1999, il Centro federale d'istruzione della protezione civile a Schwarzenburg ospita il rapporto con i capi cantonali dell'istruzione. Occasione,

questa, per valutare le recenti esperienze raccolte nell'ambito dell'aiuto in caso di catastrofi e altre situazioni d'emergenza allo scopo di integrarle nella formazione

dei militi. Tra i principali esempi analizzati figurano gli interventi della protezione civile per far fronte alle attuali inondazioni e i lavori di ripristino nelle zone colpite dalle valanghe. Particolare spazio è dato inoltre al resoconto di un istruttore federale della protezione civile, recatosi in Colombia con il Corpo svizzero d'aiuto in caso di catastrofe in seguito al terremoto. Presente al rapporto anche il responsabile generale degli interventi legati al deragliamenti dell'ICE ad Eschede (D), il quale fornisce ai partecipanti informazioni di prima mano in merito a questo tragico incidente. ▣

Lettera del 1° luglio 1999 ai governi cantonali

Impiego di mezzi della protezione civile a favore dell'alloggio e dell'assistenza di richiedenti l'asilo

Gentile Signora Presidente del Consiglio di Stato,
Egregio Signor Presidente del Consiglio di Stato,
Gentili Signore e Signori Consiglieri di Stato,

Il 20 settembre 1991, l'Ufficio federale della protezione civile (UFPC) e l'Ufficio federale dei rifugiati (UFR), in una circolare inviata alle autorità cantonali responsabili della protezione civile e delle questioni sociali, hanno illustrato le possibilità concrete di impiegare i mezzi della protezione civile per alloggiare i richiedenti l'asilo.

Nel complesso, le rispettive regolamentazioni si sono rivelate efficaci. Esse sono state regolarmente adattate alle nuove esigenze in ambito giuridico e organizzativo. In questo modo è stato possibile contribuire almeno in parte alla soluzione dei problemi logistici legati all'accoglienza dei profughi di guerra. Inoltre, a partire dall'autunno del 1998, in particolare nei pressi dei centri di registrazione di Basilea, Chiasso, Ginevra e Kreuzlingen nonché del Centro federale di transito di Altstätten, diversi impianti della protezione civile sono stati messi a disposizione quali alloggi di fortuna. Cogliamo l'occasione per ringraziare i cantoni e i comuni interessati per la preziosa collaborazione, che si è valsa tra l'altro dell'intervento dei militi di protezione civile, e speriamo di poter contare sul loro aiuto anche in caso di futuri eventi imprevedibili.

In riferimento alle sedute informative organizzate il 16 giugno e il 1° luglio 1999 all'attenzione dei responsabili cantonali in materia d'asilo, il Consiglio federale ritiene che, per far fronte all'afflusso di profughi provenienti dalla ex Jugoslavia, afflusso che rischia di aumentare nuovamente nel corso dell'autunno, sia necessario ricorrere in modo ancor più coerente ai mezzi della protezione civile. A questo proposito si tratta di opporsi con decisione all'obiezione secondo cui le costruzioni della protezione civile non sarebbero idonee per l'alloggio temporaneo delle persone in cerca di protezione.

La direzione dell'UFPC e dell'UFR sono a disposizione degli organi cantonali competenti per la soluzione di problemi pratici legati all'accoglienza di richiedenti l'asilo.

Vi ringraziamo per il vostro impegno a favore dell'accoglienza di persone in cerca di protezione e vi porgiamo i nostri più distinti saluti. ▣

*Dipartimento federale della difesa,
della protezione della popolazione
e dello sport*

sig. Adolf Ogi

*Dipartimento federale
di giustizia e polizia*

sig. Ruth Metzler

Armbanduhr, Quarz
Swiss made, wasserdicht
Metallgehäuse

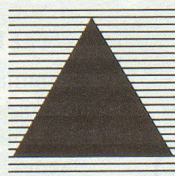
Montre suisse à quartz
boîtier noir, étanche

Orologio svizzero al quarzo
metallo, stagno



Nur
Fr. 62.-
statt Fr. 69.-

Bestellung/commande/ordinazione:



Schweizerischer
Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern
Telefon 031 381 65 81
Telefax 031 382 21 02